

## **Sammellust und Sammellast.**

### **Chancen und Herausforderungen von Museumssammlungen.**

**Frühjahrstagung der Fachgruppe Geschichtsmuseen im Deutschen Museumsbund  
8. Mai 2013 in München**

Dr. Nina Hennig

## **Koordiniertes Sammeln – Ein Blick zurück**

Im Rahmen der Fachgruppentagung der Geschichtsmuseen stellte Dirk Heisig, seit einiger Zeit Leiter des Qualifizierungsprojekts MUSEALOG<sup>1</sup> in Nordwestdeutschland, vor ein paar Jahren das von ihm initiierte und von 2004 bis 2007 bei der Ostfriesischen Landschaft durchgeführte Projekt „SAMMELN!“ vor. Dabei ging es nicht in absolut erster Linie um das museale Sammeln, sehr wohl aber um die musealen Sammlungen. Probanden des Projekts waren die Museen des Museumsverbands Ostfrieslands, 15 an der Zahl zu jener Zeit.<sup>2</sup>

Um einen Rückblick auf und evtl. auch eine Zwischenbewertung des Projekts zu werfen bzw. zu geben, werde ich seine Ziele und die Vorgehensweisen kurz referieren. Diese Wiederholung allein genügt zum Verständnis und eben zur Bewertung allerdings nicht, denn auch das Projekt „SAMMELN!“ hatte eine Vorgeschichte.

### **MOBiLe**

Ende 1978 setzte sich in Ostfriesland MOBiLe in Bewegung: Museen in Ostfriesland als Bildungsstätten und Lernorte. Ziel war die

*„Entwicklung und Erprobung von Möglichkeiten der pädagogischen Erschließung und Nutzung kleinerer musealer Sammlungen einer ländlichen Region sowie für die Bedingungen der pädagogischen Nutzung großer städtischer Sammlungen in stadtfernen Regionen.“<sup>3</sup>*

Die Museen, die hierbei mit in die Arbeit einbezogen wurden, rekrutierten sich aus einem Arbeitskreis ehrenamtlicher Heimatmuseen, der angeschlossen an die Ostfriesische Landschaft bereits seit spätestens 1974 in Aurich existierte und offensichtlich schon den Namen „Ostfriesischer Museumsverbund“ trug. Im Abschlussbericht von MOBiLe, das im Frühling 1983 endete, wird der Leitgedanke beschrieben mit:

*„[...] von den quantitativen Gesichtspunkten des unterschiedslosen Ansammelns der Vergangenheit weg und hin zu mehr qualitativen Gesichtspunkten zu kommen, d.h.*

---

<sup>1</sup> Vgl. Heisig, Dirk, Hg., 15 Jahre MUSEALOG 1997-2012. Emden 2012.

<sup>2</sup> Historisches Museum Aurich, Mühlenfachmuseum Stiftsmühle Aurich, Ostfriesisches Landwirtschaftsmuseum Campen, Deutsches Sielhafenmuseum in Carolinensiel, Museum „Leben am Meer“ Esens, Ostfriesisches Schulmuseum Folmhusen, Küstenmuseum Juist, Heimatmuseum Leer, Moormuseum Moordorf, Ostfriesisches Teemuseum Norden, Burgmuseum Pewsum, Handwerksmuseum in der Pewsumer Mühle, Landarbeitermuseum Suurhusen, Heimatmuseum Rheiderland Weener, Fehn- und Schiffahrtsmuseum Westrauderfehn.

<sup>3</sup> Der museumspädagogische Modellversuche MOBiLe. Abschlußbericht. Aurich [1983], S. II.

*Beschränkung und Verbesserung statt Ausweitung und Vermehrung. Die Idee ist, ein System, eine museale Infrastruktur regionalen Zuschnitts zu erreichen, worin jedes Museum als besonderer Teil eines allgemeinen Ganzen fungiert. Das setzt Bereitschaft der Museen zur festen Kooperation und strikten Koordination und eine zentrale Organisation voraus.*<sup>4</sup>

Das ist recht genau 30 Jahre her. Eine Volkskundlerin und nacheinander zwei Pädagogen nahmen sich in Zusammenarbeit mit einem Arbeitskreis von Lehrern sechs Heimatmuseen vor,<sup>5</sup> alle in ehrenamtlichen Händen damals und zur Hälfte heute weiterhin. Neben einer überblicksartigen Inventarisierung und Katalogisierung der Sammlungen, wofür eine Erfassungskarte entworfen wurde, wurden Sammlungsschwerpunkte definiert, so dass es zu inhaltlichen Neuorientierungen bzw. Zuspitzungen in den betreffenden Museen kam. Sie blieben nicht allgemeine Heimatmuseen, sondern sollten Themenmuseen sein zu den Bereichen Teekultur, Burg und Herrschaft, Waldkultur oder Fehnkultur und Schifffahrt. Die Häuser erfuhren in den etwa vier Jahren des Projekts zum Teil eine grundlegende Änderung ihrer Dauerausstellung, auch mit baulichen Eingriffen, um Sonderausstellungsbereiche und Magazinräume zu erhalten oder einen Rundgang in der Ausstellung zu ermöglichen. Teilweise wurden erstmalig Objekte in ein Depot verbracht, da zuvor alles, was gesammelt oder in das Museum gekommen war, direkt in die Ausstellung bzw. Präsentationsräume übernommen wurde. Dieser Prozess bedurfte Überzeugungsarbeit und glückte nicht immer. Die Vorschläge und Aktivitäten der Projektmitarbeiter konnten auch als Einmischung empfunden werden. Wenn sie nicht abgewehrt wurden, entwickelte sich manches Mal die Haltung, dass sie – also „die Wissenschaftler“ – dann bitte sehr auch *alles* machen sollten.

Mittel- und langfristig und mit zeitlichem Abstand betrachtet sind die Veränderungen in den sechs Museen gewiss positiv zu bewerten. Ihre Attraktivität für Besucher und ihre Relevanz als Repräsentanten der ostfriesischen Kultur haben sich sehr gesteigert. Der Museumsverbund existiert weiterhin und hat sich deutlich vergrößert. 1989 hat dieser nicht eingetragene Verein eine schriftliche Vereinbarung geschlossen, in der es in § 1 u.a. heißt:

*„Die im Museumsverbund zusammengeschlossenen Museen präsentieren an dezentralen Standorten die Kulturgeschichte Ostfrieslands und machen sie einer breiten Öffentlichkeit nutzbar. Sie entwickeln [...] für ihre Einrichtung eine Konzeption, legen [...] ihre Sammlungsschwerpunkte fest und stimmen diese verbindlich untereinander ab.“*<sup>6</sup>

Die verschiedenen Museen sollen sich also in ihren Sammlungen und Dauerausstellungen zu einem dezentralen Ostfriesland-Museum ergänzen, weswegen der Aufnahme in den Verbund – neben anderen Bedingungen – auch nur zugestimmt werden kann, wenn ein interessiertes Haus einen neuen kulturhistorischen Aspekt mitbringt.

---

<sup>4</sup> Ebd., S. 7.

<sup>5</sup> Beteiligt waren schon damals die in Anm. 2 genannten Museen in Leer, Norden, Weener, Westrauderfehn, und Pewsum sowie das Wald- und Moormuseum Berumerfehn.

<sup>6</sup> Vereinbarung Museumsverbund Ostfriesland vom 1. Januar 1989, erneuert am 1. Januar 1999.

Die gesamte jahrzehntelange Entwicklung legt die feste Implementierung eines thematisch aufgeteilten Sammelns der Verbundmuseen nahe. MOBiLe endete allerdings bereits 1983 wieder. Die dichte Betreuung der Häuser und die Einflussnahme auf ihre inhaltliche Ausrichtung konnte in dieser Form nicht aufrechterhalten werden. Der Museumsverband Ostfriesland erhielt erst einige Jahre später eine Geschäftsführung, die strukturelle Entwicklungen anregen konnte. Regelmäßige Fortbildungen auf verschiedenen Gebieten, gemeinsame Ausstellungsprojekte und eine koordinierte Öffentlichkeitsarbeit prägten die Arbeit.

### **M.O.I.N.**

Das Projekt M.O.I.N. (Museumsverband Ostfriesland Inventarisierungs-Netzwerk) strebte von 2001 bis 2004 unter der Leitung von Dirk Heisig die digitale Inventarisierung der Sammlungsbestände in den Häusern des Verbunds an.<sup>7</sup> Zu den Zielen des Projekts gehörte, dass alle teilnehmenden Museen mit einer Lizenz des Programms FirstRumos versehen wurden und zum Teil auch erst einmal mit einem Rechner, der bis dahin nicht in allen Häusern vorhanden war. Vor Beginn der eigentlichen Inventarisierungsarbeiten stand die Analyse der bestehenden Inventarisierung in den einzelnen Häusern: der Stand, die Quellen, aus denen sich Informationen zu den Objekten zusammensetzen – Altinventar, Eingangsbücher, weitere Unterlagen, persönliches Wissen. Gemeinsam sollten Felddefinitionen und ein Schlagwortsystem erstellt bzw. ausgesucht werden, ein Handbuch die korrekte Verwendung erleichtern. Regelmäßige Fortbildungen sowohl die Software als z.B. auch die Handhabung einer digitalen Kamera betreffend fanden für die Teilnehmer statt, so dass beispielsweise auch qualitative Standards beim Fotografieren der Objekte eingehalten werden konnten.

Zwei Mitarbeiter des Projekts übernahmen in jeweils mehrwöchiger Anwesenheit die Inventarisierung bzw. Übertragung der bereits in MOBiLe erhobenen Daten in das Programm. Fest stand von Anfang an, dass innerhalb des Projektzeitraums keinesfalls alle Sammlungsbestände aller beteiligten Museen vollständig inventarisiert werden konnten. Es sollte ein Auswahl nach einzelnen Sammlungsbeständen erfolgen, die die Schwerpunkte der Museen repräsentierte oder bewusst neue Akzente setzte. Dabei war es nicht unerwünscht, wenn diese ausgewählten Bereiche sich in den Häusern doppelten, z.B. beim Thema Handwerk, Schmuck oder Möbel. So konnte vergleichend gearbeitet werden. Der Unterschiedlichkeit der Sammlungsschwerpunkte trug diese an sich verständliche Überlegung allerdings nicht Rechnung.

Im Projektantrag war von vornherein bedacht, dass die EDV-Inventarisierung auch nach Abschluss der Maßnahme weitergehen können muss. Aus jedem Museum war deswegen zumindest eine verantwortliche Person, ein Administrator, benannt worden, die oder der sich mit in die Materie einarbeiten sollte, um die Arbeit fortzuführen bzw. in der Lage zu sein,

---

<sup>7</sup> Vgl. z.B. Heisig, Dirk, M.O.I.N. Zwei Jahre erfolgreiche Netzwerkarbeit. In: Mitteilungsblatt des Museumsverbands für Niedersachsen und Bremen e. V., Bd. 64, 2003, S. 35-40.

weitere Personen einzuweisen. Angeregt wurden Arbeitskreise in den einzelnen Museen, um z.B. wechselnde ehrenamtliche Mitarbeiter auf dem Laufenden zu halten.

Ein unregelmäßig erscheinendes Mitteilungsblatt fasste für alle Teilnehmer die wichtigsten Zwischenergebnisse und Handlungsanweisungen zusammen oder gab einen Pressespiegel zur Wahrnehmung der Aktivitäten in der Öffentlichkeit heraus.

Weitere Ziele bestanden in der Erarbeitung von gemeinsamen Sonderausstellungen, die sich aus den neu bzw. besser erschlossenen Sammlungen speisen sollten. Über die elektronische Recherche sollte sich auch die Möglichkeit zur gegenseitigen Leihgabe erhöhen. Ebenfalls Ziel war die Erstellung einer ostfriesischen Objektdatenbank. Diese entstand zunächst gesichert auf CD bzw. auf externen Festplatten, aber noch nicht in einer Online-Version. Diese Datenbank hatte die Absicht, die bis dahin erhobenen Daten zu sichern und durch die darin enthaltenen zahlreichen Beispiele die weitere sachgerechte Eingabe zu unterstützen.

Nicht alles konnte im vorgegebenen Zeitrahmen mit den vorhandenen personellen Ressourcen erreicht werden. Was erreicht wurde, ist allerdings ein sehr großer Schritt gewesen: Die Ausstattung aller Häuser mit der Inventarisierungssoftware und mit Fotokameras, regelmäßige Arbeitstreffen zur Einführung in das Programm und die Verwendung der Technik. Und hierbei ist immer zu berücksichtigen, dass die Zielgruppe eine sehr disparate ist. Sie reicht vom Historiker mit langjähriger Museumserfahrung in verschiedenen hauptamtlich geleiteten Häusern bis zum Vereinsmitglied, das sich „aus Spaß“ im Museum engagiert, vom technikaffinen Ausprobierer bis hin zum unerfahrenen Computerskeptiker.

Das Projekt M.O.I.N. wurde 2003 mit dem Sonderpreis für Museen der Niedersächsischen Sparkassenstiftung ausgezeichnet.

## **SAMMELN!**

Während der Inventarisierung Bei M.O.I.N. stellte sich immer wieder die Frage nach dem musealen Wert einzelner Objekte oder von Sammlungsgruppen. Das sich anschließende Projekt SAMMELN! hatte aus diesem Grund die Qualifizierung der Sammlungsbestände zum Ziel. Hierfür wurden in Zusammenarbeit mit dem Ergänzungsstudiengang „Museum und Ausstellung“ der Carl von Ossietzky-Universität in Oldenburg, betreut von Prof. Kurt Dröge, Kriterien erarbeitet und auch in Praktikumsphasen in den Museen getestet. Am Beginn stand jedoch, für die Verbundmuseen Sammlungsgruppen zu definieren. Diese Gruppen hatten nicht die in MOBiLe für sechs Museen bereits formulierten Sammlungsschwerpunkte als Ausgangspunkt, sondern die 25 Jahre weiterentwickelten Sammlungen, die sich von diesen Schwerpunkten zum Teil entfernt hatten. Der Verbundgedanke der Museen war, was die Absprache der Sammlungsthemen anging, etwas in den Hintergrund getreten. Die Sammlungsgruppen wurden orientiert an der Systematik von Trachsler und den Informationen der jeweiligen Häuser individuell für jedes Museum aufgestellt, ohne bereits in dieser Phase darauf zu achten, ob es im Verbund zu Redundanzen kam. Dieser Prozess war in erster Linie durch die Museumsmitarbeiter selbst gesteuert.

Die bestehende Kenntnis der Häuser, der in ihnen handelnden Personen und der jeweiligen Strukturen durch das Projekt M.O.I.N. war für die Effektivität der Arbeit ein großer Vorteil. Dessen inhaltliche Zielsetzung spielte jedoch für das neue Projekt keine voraussetzende Rolle, da es bei SAMMELN! nicht allein um die inventarisierten Teile der Sammlungen ging, sondern nicht zuletzt um die im Schatten stehenden Bereiche oder besser gesagt, um die auf Dachböden und in Scheunen untergestellten, niemals ordentlich erfassten Objekte. Der Anspruch war, zu Ergebnissen zu kommen, Bewertungen vorzunehmen, auch ohne jedes Stück genauer zu kennen.

Die einzelnen Arbeitsschritte, von der Beschreibung der Sammlungsgruppen und ihrer Qualität<sup>8</sup> über ihre Bewertung<sup>9</sup> bis hin zur Prognose für die Zukunft der Sammlungsgruppe<sup>10</sup> sind in einigen Aufsätzen publiziert, so dass sie hier nicht ausführlicher wiederholt werden.<sup>11</sup>

In der ersten Phase von SAMMELN! wurden in den teilnehmenden Museen 533 Sammlungsgruppen benannt, in denen rund 132.500 Objekte erfasst waren. Eine große Überschneidungsmenge wurde deutlich – so besaßen beispielsweise elf Museen eine Schusterwerkstatt, manche auch mehrere! Die Bewertung durch die Museumsmitarbeiter erbrachte in diesem Fall, dass vier Museen diese Werkstätten als unverzichtbar bzw. wichtig für ihre Häuser deklarierten und drei meinten, es würde Sinn machen, sie einem anderen ostfriesischen Haus anzubieten. Der Ausstellungsgrad der Schustereien – der bei allen Sammlungsgruppen ebenfalls betrachtet wurde – variierte dabei bei den Museen, die diese als nicht profilbildend bewertet hatten, aber auch nicht abgegeben wollten, von 0% bis 100%.

Was sagt uns das, bzw. was ist aus diesem – zugegebenermaßen extremen – Beispiel für das koordinierte Sammeln und Ausstellen im Museumsverbund Ostfriesland abzuleiten? Auf den ersten Blick wohl, dass es damit nicht so weit her ist. Hier gilt es weiterzuarbeiten. Auf den zweiten Blick ist aber doch eine Berechtigung für die Existenz von denselben Sammlungsgruppen in mehreren Museen der Region vorhanden. Sie müssen erlaubt sein und sind auch notwendig, da sie unter unterschiedlichen Fragestellungen und in anders aufbereiteten Präsentationen verschiedene kulturhistorische Aspekte aufdecken, die einander ergänzen. Gut herausgearbeitet wurde dieses Faktum in zwei Publikationen zur Schifffahrt

---

<sup>8</sup> Qualitätskategorien: SAMMELN! A: Objekte, die Aufnahme in die Kernsammlung finden, B: Objekte, die Aufnahme in die Reservesammlung finden, C: Objekte, die keine Aufnahme finden, bzw. abgegeben werden sollen. Vgl. Heisig, Dirk, Hg., Ent-Sammeln. Neue Wege in der Sammlungspolitik von Museen. Aurich 2007, S. 123.

<sup>9</sup> Bewertungskategorien: SAMMELN! 1: Die Sammlungsgruppe ist unverzichtbar für das Profil des Museums, 2: Die Sammlungsgruppe ist für das Museum wichtig und ergänzt das Profil des Museums, 3: die Sammlungsgruppe ist für das Museum wichtig, ohne dass sie das Profil unterstützt, 4: Die Sammlungsgruppe ist ohne Bedeutung für das Museum und ohne Bezug zum Profil. Vgl. Heisig, wie Anm. 8, S. 123.

<sup>10</sup> SAMMELN! +: Die Sammlungsgruppe soll ausgebaut werden, bzw. neu aufgebaut werden. Es sollen Objekte aufgenommen werden, SAMMELN! =: Die Sammlungsgruppe ist geschlossen. Es sollen keine Objekte aufgenommen oder abgegeben werden, SAMMELN! -: Die Sammlungsgruppe soll abgebaut werden. Es sollen Dinge abgegeben werden. Vgl. Heisig, wie Anm. 8, S. 123.

<sup>11</sup> Vgl. u.a. Heisig, Dirk, SAMMELN! Projekt zur übergreifenden Bündelung von Sammlungen. In: Mitteilungsblatt des Museumsverbands Niedersachsen und Bremen e. V. Bd. 67, 2006, S. 31-37.

und zum Silber, die noch während des Projekts 2007 veröffentlicht wurden.<sup>12</sup> Die Silbersammlung der in Aurich einstmals residierenden Fürsten, die Silberschmiedemeister in Norden, die Münzprägstätte in Esens oder eine besonders detailreich überlieferte Werkstatteinrichtung in Leer – das sind vier unterschiedliche Bereiche desselben Oberthemas. Die Aufbereitung in einer Broschüre stellt sie heraus und animiert Museumsbesucher, weitere Häuser des Museumsverbands aufzusuchen. Mindestens ebenso wichtig wie eine qualitätvolle Besucherwerbung ist jedoch der Forschungsprozess, der Weg zum Buch für die daran Beteiligten gewesen. Hier konnte eines der weiterreichenden Ziele des Projekts erreicht werden, nämlich das aktive Sammeln in definierten Bereichen zu fördern – nicht zuletzt durch die gesteigerte Fachkenntnis, die erlangt wurde – und Perspektiven zu entwickeln. Ebenfalls nicht zu unterschätzen als ein Ergebnis von SAMMELN! ist die grundsätzliche Selbstevaluation der Häuser, die sich darauf eingelassen haben. Sie hatten nun einen Überblick über ihren Bestand, sie waren dazu aufgefordert, inhaltliche Konzentrationsprozesse anzustrengen und vielleicht hätten einige noch mehr darüber nachdenken müssen, warum sie viele Dinge in ihren Sammlungen halten wollen, auch wenn sie sie niemals ausstellen werden.

8.700 Objekte, das sind fast 7% der in den Sammlungsgruppen erfassten, aus zumindest acht Museen erhielten in der Bewertungsmaske die Note SAMMELN! 4. Sie wurden in einer Tauschbörse den Verbundkollegen angeboten. Dafür wurden die Objekte nachinventarisiert. Manches Stück offenbarte dabei doch interessante Seiten und kam daraufhin nicht mehr in die Börse, und längst nicht alles, was dort verzeichnet war, fand einen Abnehmer. Aber es gab sehr sinnvolle Neuordnungen von mindestens 365 Dingen plus einer vollständigen Werkstatt. Während es sich bei den Angeboten die Waage hielt, waren nehmende Häuser ausschließlich von Fachkräften hauptamtlich geleitete Museen. Auch hier wäre Platz für Interpretationen, z.B. bezüglich der Unterschiede zwischen haupt- und ehrenamtlich geleiteten Museen, die ich aber nicht weit spinnen möchte, da der größte Einflussfaktor das handelnde Individuum ist und nicht immer der, ob dieser Mensch dies im Haupt- oder Ehrenamt tut.

Die Abfassung von Sammlungskonzepten für die einzelnen Häuser und ein museumsübergreifendes für den Verbund sind leider in der Projektzeit nicht mehr leistbar gewesen. Die Bewertungen der Sammlungsgruppen sollten eine Voraussetzung dafür sein. Auch der Tausch von Objekten ist durch den Wegfall der Projektleitung nicht zu Ende geführt worden. Die Börse existiert nicht mehr. Auch wenn das Projekt den Namen SAMMELN! trug, war sein Anliegen das Entsammeln. Eine gewisse Sensibilität, vielleicht eher was den zukünftigen Ausbau der eigenen Sammlungen anbelangt als den konsequenten Umgang mit der Altsammlung, mag bei vielen Verbundmitgliedern entwickelt worden sein. Der Zustand auf den Dachböden und in den Scheunen ist, so befürchte ich, immer noch nicht viel besser.

---

<sup>12</sup> Heisig, Dirk, Hg., Ostfriesisches Silber ... eine Spurensuche in Schatzkammern Ostfrieslands. Ostfriesland-Stiftung der Ostfriesischen Landschaft. Aurich 2007. Heisig, Dirk, Am Rand der Welt ... auf den Spuren vom Schiffahrt und Fischerei in Ostfriesland. Aurich 2007.

Die verschiedenen Leitfäden und Handlungsanweisungen, die im Projekt SAMMELN! angefertigt und gedruckt wurden, machen es theoretisch möglich, den Qualifizierungsprozess der Museumssammlungen auch ohne externe Anleitung, auch beim Wechsel der dafür verantwortlichen Mitarbeiter weiterzuführen. Sie machen es sogar möglich, den Prozess auf andere Häuser, andere Regionen oder Verbünde zu übertragen.

In der Vorbereitung auf diesen Vortrag bat ich über das Rundmail-System des Museumsverbunds Ostfriesland die Häuser um die Zusendung ihrer bei SAMMELN! definierten Sammlungsgruppen. Zu Beginn des Jahres 2013 hatte gerade eine Abfrage derselben – jedoch nach einer anderen Grundliste – stattgefunden. Diese beiden Aufstellungen miteinander zu vergleichen, interessierte mich nun. Ich erhielt von den 15 Museen, die an SAMMELN! beteiligt waren auf diese Anfrage sieben Rückmeldungen. Ein Museum war zwischenzeitlich aus dem Verbund ausgetreten, in einem anderen waren nach dem Wechsel der Leitung die betreffenden Unterlagen nicht mehr auffindbar, ein Haus sandte nicht die Liste der Sammlungsgruppen, sondern seinen Teil der Ostfriesischen Objektdatenbank, aus fünf Häusern kam diesbezüglich keine Reaktion. Wie engagiert diese am Projekt teilgenommen hatten, kann ich nicht beurteilen. Durch ein Gespräch mit Dirk Heisig erfuhr ich, dass es sehr wohl Unterschiede gab. Unsere am Jahresanfang versandte Liste umfasst 115 mögliche Sammlungsthemen.

#### Sammlungsgruppen nach Häufigkeit

Orts- und Regionalgeschichte	14
Gerät/Werkzeug	12
Möbel	11
Kleidung/Tracht	11
Hauswirtschaft	11
Handwerk/Gewerbe	11
Dokumente u. Archivalien	11
Wohnen	10
Historische Ereignisse	10
Erinnerungskultur	10
[...]	
Schule	9
[...]	
Jüdische Gesch. u. Kultur	6
[...]	
Burgen/Schlösser	4

Starke Kumulierungen gibt es in erwartbaren Kategorien, die weiterhin die klassische Palette von Heimatmuseen erkennen lassen: Handwerk, Wohnen, Kleidung, Hauswirtschaft. Ein Stichwort wie „Orts- und Regionalgeschichte“ muss eigentlich von allen angeführt werden, da es unter den verschiedensten Aspekten überall bearbeitet wird. Etwas verwunderlicher wird es jedoch bei Stichworten, zu denen im Verbund Spezialmuseen existieren: Trotz eines

Ostfriesischen Schulmuseums findet sich das Thema „Schule“ in den Sammlungen acht weiterer Museen, trotz eines Burgenmuseums sammeln drei andere mit, obwohl ein Verbundmuseum sich explizit der Geschichte des jüdischen Lebens in Ostfriesland verschrieben hat, finden sich Objekte dazu in insgesamt sechs Häusern.<sup>13</sup>

Das umgekehrte Lesen der Antworten offenbart ebenfalls interessante Einsichten, die aber logischer erscheinen. In der Auswertung danach, wie viele Sammlungsgruppen pro Haus genannt werden, sind es nun tatsächlich die thematisch eng gefassten, die weniger – also weniger als 40 nennen: Das Mühlen-, Landwirtschafts-, Schul- und Schifffahrtsmuseum, das zur jüdischen Geschichte und das Landarbeiterhaus.

<u>Anzahl von Sammlungsgruppen in den Museen<sup>14</sup></u>	
Historisches Museum Aurich	73
Mühlenfachmuseum Stiftsmühle Aurich	7
Ostfriesisches Landwirtschaftsmuseum Campen	23
Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel	61
August-Gottschalk-Haus Esens	8
Museum „Leben am Meer“ Esens	82
Ostfriesisches Schulmuseum Folmhusen	25
Küstenmuseum Juist	45
Heimatmuseum Leer	61
Ostfriesisches Teemuseum Norden	79
Burg- und Mühlenmuseum Pewsum	19
Fehn- und Schifffahrtsmuseum Westrauderfehn	31
Landarbeitermuseum Suurhusen	34
Heimatmuseum Rheiderland Weener	57

In einem Telefonat mit dem ehrenamtlichen Leiter eines der Häuser im Verbund wurde einiges an Frustration deutlich: Projekte wie M.O.I.N. und SAMMELN! seien nicht an die Bedürfnisse und Möglichkeiten der „Kleinen“ angepasst und vielleicht auch nur bei den Geldgebern beantragt worden, um einzelne Personen zu versorgen. Nach Abschluss der Projektzeit schlafe alles wieder ein und sei „umsonst“ gewesen. Diese Reaktion ist gewiss nicht repräsentativ und sie ist auch nicht gerecht, aber sie erinnert an die, die die Mitarbeiter bei MOBiLe vor 30 Jahren auch erfuhren: Wenn „die Wissenschaftler“ von außen Änderungen für notwendig erachten, dann sollen sie sie auch umsetzen. Es herrschen „unterschiedliche Geschwindigkeiten“ im Museumsverbund Ostfriesland, was bereits vor ein

---

<sup>13</sup> Jeweils nur eine Nennung erhielten die Stichworte: Walfang, Theater, Salzgewinnung, Plastik, Organisation, Ökologie, Materialbild, Jagd Herbergswesen, Akustik. Gar nicht genannt wurden Luftfahrt, Fortwirtschaft und Fernsehempfänger.

<sup>14</sup> Das Museum Nordseeheilbad Norderney war zum Zeitpunkt der Umfrage noch nicht Mitglied im Museumsverbund Ostfriesland.

paar Jahren in ihm erörtert wurde, allerdings ohne daraus Konsequenzen zu ziehen und ziehen zu wollen.

Die Vorbereitung des Vortrags war für mich die Gelegenheit, diese wichtigen Phasen und ja auch ein Stück der Genese des Museumsverbands Ostfriesland zu rekonstruieren, als dessen Geschäftsführerin ich seit Oktober 2011 arbeite. Die wichtige Frage ist nun, wie es für alle Mitglieder sinnvoll mit den Sammelaktivitäten und dem Umgang mit bestehenden Sammlungen weitergehen soll.

Die Verbundmuseen haben schon einiges mitmachen müssen: Sechs wurden bei MOBiLe geformt, 15 bei M.O.I.N. erfasst und dieselben noch einmal bei SAMMELN! versucht zu entsammeln. Danach setzte für viele der betreffenden Museen die über den Museumsverband für Niedersachsen Bremen betriebene Registrierung ein, die wiederum die Kräfte beanspruchte und band, aber nicht für alle zum erhofften Ergebnis führte.

Momentan umfasst der Verbund 16 Mitglieder,<sup>15</sup> jedoch z.T. wieder andere. Die neu Hinzugekommenen bringen einen recht hohen Professionalisierungsgrad mit, aber ihnen fehlen die Erfahrungen aus den Projekten, wenn sie auch mühsam und anstrengend waren. Die Begleitung und manchmal auch Leitung durch die Projekte verläuft auf einem mal breiteren, mal schmalen Grat zwischen empfundener Unterstützung und Überforderung. Den vor Jahren vorausgesagten Druck, dass öffentliche Fördergelder immer mehr gekoppelt würden an definierte Standards und Registrierungskriterien, kann ich für Niedersachsen bisher noch nicht bestätigen. Der Schwung, neue Museen – zu alten Themen – zu gründen ist ebenfalls noch nicht abgeebbt.

Wie ist die Bereitschaft aller Mitglieder im Museumsverband Ostfriesland zum koordinierten Sammeln und dementsprechend auch zum Entsammeln zu erreichen, und wie sind dabei am ehesten gute Effekte zu erreichen? Vor allem, wenn es für die Aufgabe keine Person mehr gibt, die sich ihr mit der notwendigen Zeit widmen kann? Und Ähnliches gilt auch für einige andere Themen wie z.B. das der Sammlungsmagazinierung und der Frage nach einem evtl. Zentraldepot.

Dies ist kein Jammern, sondern sind die Fragen, die die Aufgaben der Geschäftsführung formen, die nicht unbedingt leicht, aber allemal interessant sind und gewiss auch im Austausch mit anderen Museumsberatern Lösungsansätze finden können. Vielleicht muss man doch mit den Stärkeren voran marschieren und darauf setzen, dass sie die anderen mitziehen, auch wenn die Geschwindigkeiten nicht dieselben sein werden.

---

<sup>15</sup> Hinzugekommen sind das August-Gottschalk-Haus in Esens zur neueren Geschichte der ostfriesischen Juden und das Museum Nordseeheilbad Norderney.